

Polymechniker lernen nicht mehr in Bern

Polymechniker werden künftg nicht mehr in Bern ausgebildet. Dies hat Erziehungsdirektor Bernhard Pulverentschieden.



Die Polymechniker-Lehrlinge lernen in Zukunft nicht mehr in Bern. (Symbolbild)
Bild: Keystone

Jetzt ist es beschlossene Sache: In der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (Gibb) werden ab dem Schuljahr 2017/2018 keine Polymechniker und Konstrukteure mehr ausgebildet. Die Lernenden werden nur noch an den bisherigen Standorten in Biel, Thun, Interlaken oder Langenthal unterrichtet. Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) hat dies nach Gesprächen mit den betroffenen Berufsfachschulen und Konsultation der Berufsverbände entschieden und gestern mitgeteilt. Gemeinsam mit Veränderungen an weiteren Berufsschulstandorten (siehe Infobox) erhofft er sich dadurch jährliche Einsparungen von 1,5 Millionen Franken.

Pulvers Pläne waren bereits vor einer Woche publik geworden. Während der Branchenverband Swissmechanic mit dem Erziehungsdirektor einig war, kritisierte der zweite Branchenverband Swissemem das Vorhaben.

Die Firmen im Grossraum Bern würden eine Mehrbelastung für die Lernenden befürchten, und die betroffenen Berufe würden durch die Schliessung unattraktiver, sagte Ivo Zimmermann, Leiter Kommunikation beim Branchenverband Swissemem, damals gegenüber dieser Zeitung Bernerzeitung.ch/Newsnet. Pulvers Entscheidung nahm Zimmermann gestern vorerst unkommentiert zur Kenntnis.

«Firmen dort angesiedelt»

Für Pulver ist der Entscheid, Polymechniker und Konstrukteure nur noch in Thun, Interlaken, Langenthal und Biel auszubilden, logisch: «Wir wollen die Berufsschulstandorte dort stärken, wo auch die entsprechenden Firmen angesiedelt sind – also in diesen Regionen», sagt er. Bern sei der kleinste der vier Standorte.

«Zudem setzen wir mit dieser Massnahme zwei grundsätzliche Forderungen um, die immer wieder geäussert werden», sagt Pulver. Er bereinige Strukturen, und anstatt alles in der Stadt Bern zu zentralisieren, stärke er so die Standorte in den Regionen.

«Grosser Verlust für uns»

Gibb-Direktorin Sonja Morgenegg kann Pulvers Entscheid nachvollziehen, bedauert ihn aber ausserordentlich, denn dies sei für die Gibb ein grosser Verlust.

Sandra Rutschi 29.04.2016

Stichworte

Gewerblich Industrielle Berufsschule Bern (Gibb)

Weitere Änderungen

Nebst den Änderungen bei den Polymechnikern und Konstrukteuren (siehe Haupttext) sind fünf weitere Berufe von Schulstandortschliessungen betroffen: Die Elektroniker werden nur noch in Bern, die Automatikmonteure nur noch in Langenthal ausgebildet; Biel verliert diese Berufe. Bereits heute werden in Biel keine Restaurationsfachleute und Automobil-Mechatroniker mehr unterrichtet, weil die Nachfrage stark zurückging. Für Restaurationsfachleute bleiben die Standorte Burgdorf, Bern und Interlaken, für die Automobil-Mechatroniker Bern, Thun und Burgdorf. Zudem werden Forstwarte neu nicht mehr in Lyss und Interlaken, sondern in Thun ausgebildet. (sar)

Artikel zum Thema

Industrieverband kritisiert Sparpläne des Kantons



In Bern sollen künftg aus Kostengründen keine Polymechniker mehr ausgebildet werden. Die Pläne der Erziehungsdirektion stossen bei Industrievertretern aber auf Kritik. Mehr...
Marius Aschwanden. 18.04.2016

Fachhochschulstandorte: Regierungsrat befürwortet Kompromiss

Die Regierung stellt sich im Standortstreit der Fachhochschule hinter den Kompromiss der vorberatenden Begleitgruppe. Dieser sieht unter anderem den Bau eines Bildungszentrums für erneuerbare Energien in Burgdorf vor. Mehr...
15.12.2015

Berufsbildung: Kanton will Eltern mit ins Boot holen

«Polymechaniker und Konstrukteure sind bei uns Traditionsberufe, sie wurden schon immer an unserer Schule ausgebildet», sagt sie.

Rund sechzig Betriebe aus dem Grossraum Bern schicken ihre Lernenden zurzeit in der Gibb zur Schule, drei Klassen werden pro Jahrgang geführt. Da die Gibb insgesamt 400 Klassen führe, bedrohe der Weggang der beiden Berufe die Schule nicht existenziell, so Morgenegg.

Allerdings müsse nach diesem Entscheid für etwa zehn Lehrpersonen eine neue berufliche Lösung gefunden werden. Morgenegg hofft, dass möglichst viele von ihnen an den anderen drei Standorten tätig werden können.

Gemäss Medienmitteilung der Erziehungsdirektion sollen durch solche Unterrichtsübernahmen sowie Pensionierungen bei allen betroffenen Ausbildungen «voraussichtlich nur geringe Pensen wegfallen». (Berner Zeitung)

(Erstellt: 29.04.2016, 17:18 Uhr)

Oberland Die Berufsbildung gerät zunehmend unter Druck. Am Dienstag diskutierten Arbeitgeber, Lehrer und Lehrlinge mit Regierungsrat Bernhard Pulver über mögliche Lösungsansätze.

Mehr...

Von Barbara Schluchter-Donski 11.02.2016